

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 39

Artikel: "Ein Ausflug"
Autor: O.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

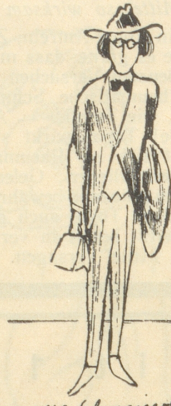
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

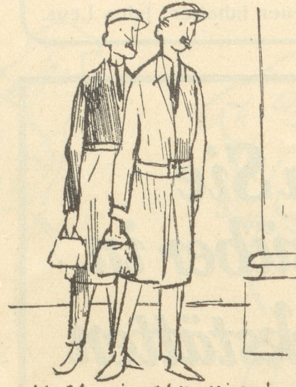
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

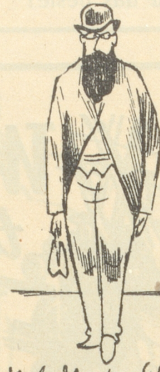
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



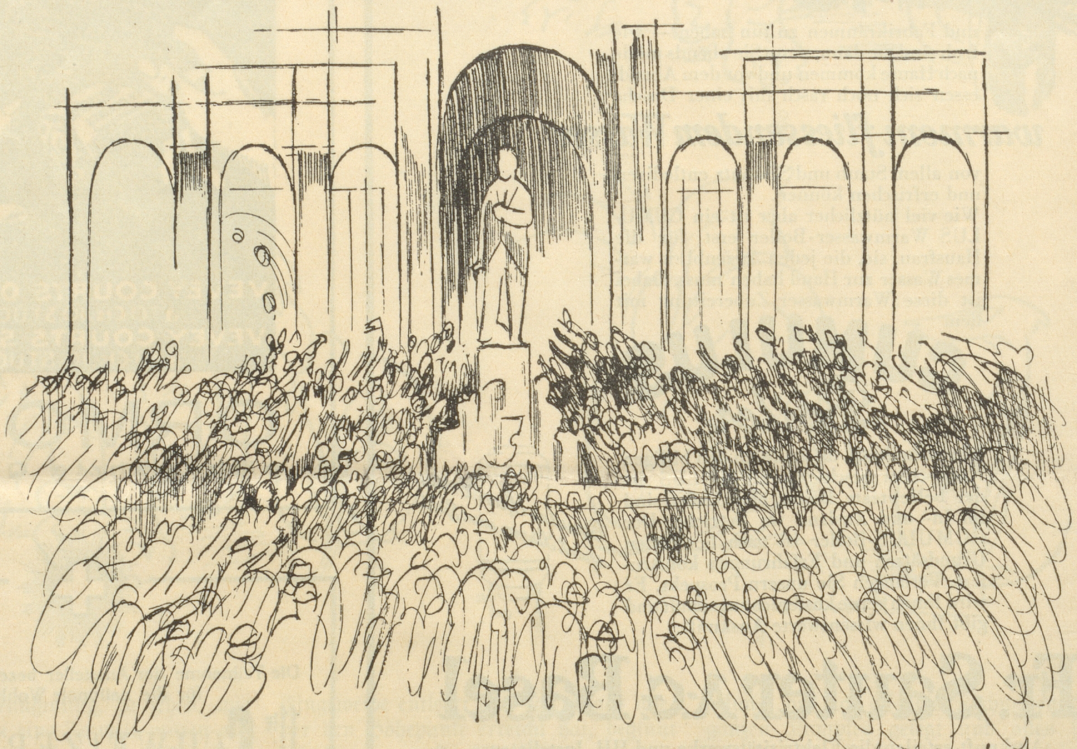
der grosse Schweizerkomponist -



die Schweizer Afrikasträger -



der berühmte Schweizer Gelehrte



die Nationalelf - kehren nach einem Erfolg in die Heimat zurück!

„Ein Ausflug“

Erzählung von FEFFI — Übersetzt aus dem Russischen von O. F.

Meine Freundin, Sonja, sagte mir Samstag beim Mittagessen:

„Wir sollten doch auf den Monte Maggiore fahren? Man sagt, es wäre dort wunderbar. 1200 Meter Höhe über dem Meer, eine großartige Aussicht, ein gutes Hotel, Esel zum Reiten auf den Gipfel, gute Ziegenmilch.“

Am Sonntag sprach sie wieder davon:

„So fahren wir doch hinauf! Der Berg ist ein und ein halb Tausend Meter hoch, großartige Aussicht. . .“

Am Montag schrie sie mich laut an:

„Ich verstehe Sie nicht! Ewig nur im Hotel sitzen! Haben Sie doch selbst davon gesprochen, einmal auf den Monte Maggiore hinaufzufahren. Also weshalb führen Sie Ihr Vorhaben nicht aus? Die Höhe soll wunderbar sein, die Schönheit — Zweitaus-

send Meter hoch, prachtvolle Aussicht auf's Hotel, Ziegen zum Reiten. . . Was wollen Sie noch mehr?“

Ich überlegte: Verschiebe ich die Ausfahrt noch weiter, so wird die Zahl der Meter, welche die Berghöhe bezeichnet, derart anwachsen, daß wir den Monte Maggiore werden gar nicht ersteigen können, deshalb willigte ich ein, gleich mitzufahren.

Nach dem Essen kam ein — keinen Wohlgeruch verbreitender Motor — vorgefahren, in welchem schon zwei deutsche Reisende sich befanden mit ihren Zigarren, Marke „Stinkadoris“. Wir stiegen ein, der Chauffeur gab das Abfahrtsignal — der Motor raste davon.

Es zog all' das an uns vorbei, was regelmäßig vorbei zieht, wenn man im Auto rasend rasch dahinjaußt: eine — gegen

die Errungenschaft der Kultur gänzlich gleichgültig sich verhaltende Kuh, schreiende, Zungen austreckende Bauernknaben, ein Velofahrer, dem vor Anstrengung die Augen aus den Höhlen zu treten drohten, gaffend über die Straße laufende Hennen, erschreckte, durchgehende Pferde, deren schwerschimpfender Lenker. . .

Unser Motor brüllt und knattert so laut, daß wir nicht verstehen können, was letzterer uns zuruft, aber seine erregten Gesten lassen erraten, daß die aus vollem Herzen kommenden Wünsche, voraussichtlich — wann sie in Erfüllung gingen — uns nichts weniger als angenehm sein würden. . .

Rechts — ein großer Wald; links — ein Abgrund; unter uns — das Meer, das gleiche Meer, welches wir täglich auch unten sehen können. Aber jedesmal, sobald unser

Löw

die Marke
für gute FUSSBEKLEIDUNG
Spezialfabrik feiner Rahmenschuhe

Wagen auf einen freieren Ausblick gelangt, zeigt einer der stinkende Zigarren rauchenden Deutschen mit dem Finger darauf und schreit dem anderen zu, — er solle das Meer bewundern.

Auf einer der scharfen Kurve des Weges springt er plötzlich auf, lüftet seinen Hut und eröffnet uns, daß sein Name „Springer“ wäre.

Wir geben uns Mühe, über diese Ankündigung sehr erfreut zu scheinen, worauf Herr Springer es für seine Pflicht erachtet, auch unsere Aufmerksamkeit auf das Meer zu lenken.

Nach anderthalbstündiger Fahrt verlangsamt unser Chauffeur das Tempo, unser Auto passiert, scharf einbiegend, plötzlich eine Pforte und steht vor der Anfahrt eines Hotels. — Von einem schwarz-bärtigen Mann mit grüner Schürze werden wir in Empfang genommen.

„Kaffee, Tee, Ziegenmilch, Chocolate!..“ spricht er in einem Athem und, ohne unsere Antwort abzuwarten, entscheidet er selbst darüber, was wir wünschen sollten und ruft in der Richtung zum Hotel hin:

„Vier Portionen Kaffee und zwei Reiteesel.“

Wir tranken Kaffee, während die härtige, grüne Schürze uns erklärte, was sich hier unseren Blicken bot:

„Da unten — das ist das Adriatische

Meer, — es ist wirklich sehr schön. Der Berg, auf dem Sie sich soeben befinden, ist der Monte Maggiore, — er ist wirklich sehr schön! Dann werden Sie auf Eseln zu dessen Gipfel reiten — dort ist es wirklich schön! Wir haben zwei Esel — einen mit Herren-

ten, sich keiner Unruhe hinzugeben, sondern gänzlich sich auf ihre Kraft zu verlassen, — machten sie sich auf den Weg zum Gipfel des Berges.“

Für uns zwei — blieb ein Esel noch, wie mir schien, ein bösesartiges Tier, mit hinterlistigem Ausdruck im Blick und verächtlich vorgestreckten Lippen.

„Sie können abwechselnd reiten,“ bemerkte die grüne Schürze. „Versuchen Sie es zuerst,“ schlug meine Freundin mir vor.

Wir war nicht ganz geheuer zu Mut und, um Zeit zu gewinnen, fragte ich mit Rennermiene:

„Ist er auch gut gefattelt?“

„Sie können ruhig sein,“ war die Antwort. „Kleine Kinder reiten diesen Esel ohne Furcht.“

Kleine Kinder! Das reichte, um mich zu locken! Kleine Kinder machen doch gerade am meisten Dummdheiten.

„On nous regarde,“ sagt meine Freundin. „Steigen Sie schnell auf.“ Ich sah mich um: aus den Fenstern schauten drei Frauen auf uns, am Tor standen Kinder, ja selbst ein Bauer schien seine dringende Arbeit ruhen zu lassen und bestieg einen Zaun, von wo aus er mich und den Esel besser bewundern konnte.

Ich wollte gerade aufsteigen, da wackelte der Esel, wie ein Gase, rasch mit den Ohren hin und her. . . .



den anderen mit Damensattel, zwei Kronen die Stunde, — wirklich schön!“

Solange meine Freundin und ich diesen interessanten Erklärungen zuhörten, ergriffen die Gebrüder Springer Besitz von einem der Esel und laut das Lied anstimmend, aus dessen Worten zu verstehen war, daß sie, die Gebrüder Springer, Deutschland ersuch-

A.-G. Uimer & Knecht, Zürich 8

Spezialhaus für Ihre gesamte Kellerversorgung

In- und ausländische Fass- und Flaschenbiere
In- und ausländische Fass- und Flaschenweine
Champagner, Liqueure und Spirituosen
In- und ausländische Mineralwasser
Kunst-Tafel-Eis

210

Lieferungen erfolgen in jedem gewünschten Quantum mit unseren Schnelllieferungs-Autos franko Keller. Gratis-Muster gerne zur Verfügung. — Verlangen Sie bitte unsere Preislisten. Tele,hon: Limmat 96.10.

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1927 Nr. 39

„Wissen Sie!“ sagte ich. „Sie haben ihn schlecht gefattelt, so reite ich nicht.“

Die grüne Schürze wollte gerade etwas erwidern, da drehte der Esel seinen Kopf nach meiner Seite und schielte listig mit einem Auge nach mir.

Was? Sollte dieses gemeine Tier sich einbilden, ich hätte Angst vor ihm?

„Halten Sie ihn doch am Schwanz fest,“ sagte ich, „wie kann ich aufsteigen, wenn der Schwanz sich nach allen Seiten hin und her bewegt.“

„Sie brauchen wirklich keine Angst zu haben,“ antwortete der härtige Mann.

Ich und Angst haben? Wo nimmt er das her? Vielleicht bin ich in meinem Leben schon auf arabischem Vollblut über die Texas-Steppen geritten, vielleicht auf unfattelttem Pferd Preise beim Rennen genommen! Was kann dieses blöde Individuum in der grünen Schürze von meinem Leben und Gewohnheiten wissen?

Ich trat bei Seite und entgegnete mit Würde:

„Wenn ich Ihren dummen Esel nicht reiten will, heißt es noch lange nicht, daß ich Angst vor ihm habe!“ und zu meiner Freundin gewandt fuhr ich fort:

„Ich vergaß, daß der Arzt mir das Reiten ganz verboten hat. Bleiben wir hier und trinken Schokolade. Wir sind ja schon sowieso ein paar Tausend Meter hoch über dem Meer — warum noch höher steigen?“

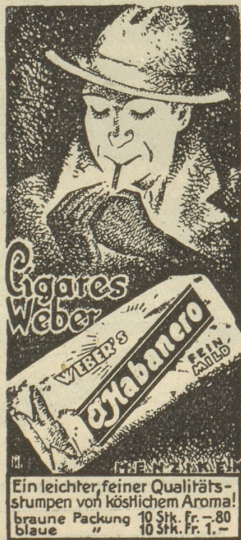
Aber damit war Sonja nicht einverstanden und sagte, ich könne zu Fuß gehen, sie würde reiten. Dieser Plan gefiel mir nicht.

„Wissen Sie, Sonja, ich habe schon viele Esel in meinem Leben kennen gelernt, aber solch' einen noch nicht. Er mißfällt mir und bin ich sicher, daß er Sie sehr bald abwerfen wird.“

„Unfinn,“ versuchte Sonja sich Courage zu machen:

„Er ist so niedrig; wenn man fallen sollte, würde es nicht weh tun.“

„Niedrig? Wenn Sie aufsteigen, wird Ihr linker Fuß beinahe einen ganzen Meter über der Erde sein und der rechte — oh! Darüber will ich gar nicht erst sprechen, dieser wird in erschrecklicher Höhe sich befinden! Und Sie werden von der Höhe eines Meters abstürzen; die Geschwindigkeit eines fallenden Gegenstandes nimmt zu um so viel, als sich derselbe der Erde nähert. Und liegen Sie einmal unten, schlägt Sie der Esel mit seinen Hufen tot.“



Sie sah mich still und mißtrauisch an. „Warum soll er mich totschlagen? Ich werde doch, aus dem Sattel fliegend, einen Bogen beschreiben und komme gar nicht unter seine Füße zu liegen.“

„Sie werden einen Bogen beschreiben? Nah! Nah! Sie — bei Ihrem Charakter — einen Bogen? Sie werden, meine Liebe, die Geistesgegenwart in einer Weise verlieren, daß Sie nicht einmal Ihr eigenes Äußeres denn einen Bogen, — und, wenn auch, was für einen Nutzen hätten Sie davon? Es kommt doch noch sehr auf die Beschaffenheit des Bogens an, — erhält derselbe 180° — so machen Sie den vollen Kreis und kommen doch unter des Esels Hufen zu liegen. — Sie schlagen sich, sozusagen, mit dem eigenen Radius tot — nein, liebe Sonja. Geben Sie der grünen Schürze ein Trinkgeld; er soll andere Dumme suchen. . .“

Sonja wurde ganz niedergeschlagen und fragte: „Glauben Sie wirklich, es würde so besser sein?“

„Aber gewiß. Sehen Sie nur, wie der Esel schlecht gefattelt ist! Das verfluchte Tier hat ja nicht einmal eine Brems-Vorrichtung! Wie wollen Sie da bergabwärts mit ihm reiten?“

„Wirklich! Man versteht hier das Satteln gar nicht. Wollen wir dann zu Fuß hinauf gehen? Hören Sie doch, wie die beiden Deutschen beim Aufstieg jauchzten!“

Ich seufzte und sagte:

„Ich kann heute leider nicht jauchzen, — ich habe Schnuppen!“

Die Gebrüder Springer kamen früher zurück, als man sie erwartete. Der Esel wollte nicht auf den Gipfel hinauf; auf halber Strecke gefiel ihm eine grüne Wiese, er sättigte dort seinen Appetit und — wie die deutschen Brüder ihn auch anschrieten — er machte kehrt und ging langsam heim.

Die grüne Schürze tat sehr verwundert darüber, aber in den Blicken, welche der Träger derselben mit dem Esel tauschte, war keine Verwunderung, eher Zufriedenheit und Einvernehmen zu lesen.

Das Auto kam vorgeschritten, die Sirene tütete, au rues zogen wieder vorbei: Genuen, Kühe, Häuser, Kinder. . .

Einer der deutschen Brüder geriet in Begeisterung und brüllte aus vollem Halse, sein Vaterland möge ja ruhig sein. . . der andere schien mehr sentimental veranlagt, — er stieß nur fortwährend in die Seite, deutete mit dem Finger auf's Meer und schrie: „Das ist das Adriatische Meer! Hören Sie? das Adriatische. . .“

Er schrie aus Leibeskräften und aus dem Wunsch uns behilflich zu sein, die Naturschönheiten zu erklären; es kostete ihn viel Mühe, das Knattern des Motors und das Heulen der Sirene zu überwinden. . .

Wir nickten nur zustimmend mit dem Kopf, denn im Grunde genommen, hatte er recht, man konnte ihm nicht widersprechen. . . Es war wirklich das Adriatische Meer!

— Ende —